

Von der kleinen zur grossen Box

Rund 270 Kartonschachteln ruhen in der Luzerner Kunsthalle weitgehend unbehelligt in Regalen – die Dokumentationsstelle der Zentralschweizer Kunstschaffenden. Nun soll Leben in sie kommen. Eine erste Ausstellung rückt im März die «Basis» in den Fokus.

Schlichte graue Kartonboxen, durch schwarzes Stoffklebeband zusammengehalten. Box an Box, in einem Regal, hüfthoch. Rund 270 Schachteln sind es, die in einem hinteren Raum der Kunsthalle Luzern ihr stilles Dasein fristen, genannt die «Basis». Darin das Fundament, auf dem jede Kunsthalle aufbaut, die Ur-Ressourcen eines Ausstellungsraumes, sein kreatives Reservoir: Daten von Künstlern und ihrer Kunst. Keine der Boxen fällt auf, keine ab, auf den ersten Blick herrscht hier die totale Basisdemokratie. Auf Etiketten stehen Namen – von A wie Elena Achermann-Marcuzzi bis Z wie Eva Zwimpfer. Darüber farbige Punkte, anhand einer Liste lässt sich deren Code entschlüsseln. Jede Farbe steht für ein Medium, von Malerei zur Installation, vom Video zur Kunst am Bau. Eine Orientierungshilfe.

Die «Basis» ist als Ort des Austausches gedacht und richtet sich an Künstler selbst, an Kuratoren, an Journalisten, an Kunstvermittler, kurz: an alle, die wissen wollen, was die Innerschweizer Kunstszene versammelt. Denn nicht nur Luzerner Künstler können von dem lebenden Archiv profitieren, sondern auch Urner, Schwyzer, Zuger, Nid- und Obwaldner. Jede Künstlerin, jeder Künstler erhält eine neutrale Box, für deren Inhalt sie/er selber verantwortlich ist. Nur wenige Vorgaben werden von der «Basis»-Leitung gemacht: Verlangt werden Lebenslauf, Ausstellungsübersicht, Adresse und mindestens ein Element, welches das künstlerische Schaffen präsentiert. Ansonsten bestimmt hier die kreative Zwanglosigkeit.

Haptische Angelegenheit. So erhofft man sich, das Innenleben der Boxen möge spannender sein als deren äusseres Bild. Doch braucht Ausdauer, wer in der «Basis» nichts Bestimmtes, aber etwas Extravagantes sucht. Zu wenig nutzen die Kunstschaffenden die Möglichkeit, ihr Box-Inneres individuell zu gestalten. Der Marketinggedanke regiert hier noch nicht. Nur selten einmal darf man sich aus einem

Stapel an Postkarten eine mit nach Hause nehmen, und noch seltener wird von den Kunstschaffenden die Option genutzt, die Visitenkarte zu hinterlassen. Stattdessen bietet sich beim wahllosen Blick in die Schachteln ein meist tristes Bild, das so gar nicht dem Image des fantasiebegabten Künstlers entspricht: in schwarze Plastikhüllen gefasste Dokumentationen herrschen vor, durch die Schwerkraft auch noch ungünstig zum Schachtelboden hin verbogen. Daneben ein auf einem Kartonbogen fixiertes grünes Blatt, das zeigt, wann das Dossier vom Inhaber das letzte Mal aktualisiert wurde. Auf den meisten Zetteln jedoch sucht man vergeblich nach einem Datum, sei es, weil der Besitzer den Eintrag vergessen hat, sei es, weil die Aktualisierung schon zu lange zurückliegt.

Man erahnt den Inhalt schon, wenn man die Schachtel in der Hand wiegt: manche Boxen sind leicht, andere schwer. Das Gewicht rührt meist von Katalogen her, die von den Ausstellungen der mehr oder minder gewichtigen Kunstschaffenden erzählen. Bei Videokünstlern wie Hildegard Spielhofer finden sich Videobänder, bei Anouk Baumann liegen von der Fotokünstlerin gestaltete CDs in der Box. Was durch viele Hände gehen soll, verlangt nach resistenten Materia-

Kreatives Reservoir in 270 Kartonschachteln: «Basis» – die Dokumentationsstelle der Zentralschweizer Kunstschaffenden.



lien – Plastik, Karton. Umso schöner aber ist es, wenn man plötzlich etwas unerwartet zart Gestaltetes in Händen hält wie etwa die lose gebundenen Werke von Anna Maria Kupper. Auch schon ein in Filz gebundener Katalog (Julia Kälin) erregt Aufmerksamkeit. Und wenn man dann bei Lea Achermann ein echtes Stücklein Kunst aus der Hülle zieht, dann darf man das getrost als Höhepunkt der Boxenwanderung bezeichnen. Schliesslich handelt es sich bei dieser Dokumentationsstelle um eine haptische Angelegenheit.

Arg versteckt. Trotzdem wird man das Gefühl nur schwer los, dass die «Basis» zu wenig Präsenz besitzt, bei den Kunstschaffenden wie beim Publikum. Auch der Vorstand hat dies erkannt und zur Korrektur angesetzt. Zwei Ausstellungen sollen die Dokumentationsstelle ins Rampenlicht rücken, eine jetzt im März, eine zweite im Juni. Einmal im Jahr soll die «Basis» künftig einen festen Platz im Ausstellungskalender erhalten. Auch der Standort der heute noch mobilen Boxen soll fixiert werden. 2011 muss die Kunsthalle zwar das Frigorex-Areal verlassen, die «Basis» aber wird ihr angegliedert bleiben. Und schliesslich harrt auch die Website einer Aktualisierung; die «Basis» ist dort heute noch arg versteckt. Künftig soll jeweils ein Bild eines Mitglieds die Einstiegsseite bilden, und auch eine stetig aktualisierte Webliste mit Infos zu den Künstlern ist geplant.

Der erste Schritt zur Archiverweckung wird nun mit der ersten, von Nadine Wietlisbach und Alessa Panayiotou kuratierten «Basis»-Ausstellung gemacht, «Inside out, Teil I». Sieben Künstlerinnen und Künstler machen den Anfang: Bildhauer Anton Egloff, eines der ältesten «Basis»-Mitglieder (77), Franziska Furrer (36), die installativ mit Alltagsmaterialien arbeitet, René Gisler (43), ein Wortkünstler, die Fotokünstlerin Michelle Kohler (30), Maler Jeroen Geel (34), Michelle Grob (30),

die ihre Bilder strickt oder häkelt, und schliesslich Chantal Romani (39) mit ihren Medieninstallationen. Die Kunsthalle wird für diese Künstlerschar in eine Art Wohnungsgrundriss umgebaut, fünf der Künstler dürfen ein Zimmer gestalten, zwei bilden quasi den Garten dazu. Da darf sich nun breiter machen, was in der kleinen «Basis»-Box keinen Platz findet. Was dort in der Fläche von Dokumentationsmappen und Katalogen abgebildet ist, erhält die Möglichkeit der dreidimensionalen Ausdehnung. Von drinnen nach draussen, wie der Titel es sagt.

Text: Karen N. Gerig; Bild: Alexandra Berg

Ausstellung 6. März bis 18. April, Kunsthalle Luzern

Die «Basis»

kng. Die Dokumentationsstelle der Zentralschweizer Kunstschaffenden, die «Basis», existiert seit 2001. Aktuell umfasst sie rund 270 Dossiers. Das Projekt ist integraler Bestandteil der Kunsthalle Luzern. Die Dokumentationen dienen als Arbeits- und Informationsmaterial für Publikum, Kunstvermittler und die Kunstschaffenden untereinander. Eine Liste der Kunstschaffenden findet sich unter: www.kunsthalleluzern.ch

ANZEIGEN

GALERIE URS MEILE
BEIJING - LUCERNE

12.02.10 – 17.04.10
THE WINGS OF LIFE ART
HE YUNCHANG

Dienstag bis Freitag: 10.00–18.00 Uhr, Samstag: nach Vereinbarung
Rosenberghöhe 4, 6004 Luzern, T 041 420 33 18

www.galerieursmeile.com

schau! fenster
für aktuelle Kunst

Franziska Furrer: Zeitfenster

Vernissage: Sonntag, 7. März 2010, 16 Uhr
Bahnhofstrasse 6 in Sachseln OW
Ausstellungsdauer: 7. März bis 2. Mai 2010
täglich sichtbar von 6–23 Uhr

www.bahnhofstrasse6.ch

bis 7. März, freier Eintritt

«Der Schatz am Zugersee» – Die Sammlung

Gerstl – Hoffmann – Kalvach – Klimt – Kokoschka – Moser – Schiele – Wotruba | Dix – Jawlensky – Kirchner – Klee – Macke – Marc | Gleizes – Gris – Toulouse-Lautrec – Villon u.a.

Ilya und Emilia Kabakov – Modell eines Sammlungsarchivs

21. März bis 20. Juni

Ilya Kabakov – ORBIS PICTUS

Der Kinderbuchillustrator als eine soziale Figur

Ilya und Emilia Kabakov – Modell eines Sammlungsarchivs

Dorfstrasse 27, 6301 Zug, www.kunsthausezug.ch, Dienstag bis Freitag 12–18 Uhr, Samstag und Sonntag 10–17 Uhr, Montag geschlossen

Kunsthause Zug